

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Aufenthalt des Kaisers in Baden wird sich von Sonntag, den 15., bis Dienstag, den 17. April, einschließlich des Aufenthaltes auf dem Jagdschloß Kallendronn zur Auerhahnjagd erstrecken.

* Der Zollbeirat soll erst in der nächsten Woche wieder zusammentreten. Ueber den Handelsvertrag mit Portugal ist inzwischen eine Umfrage an die Handelskammern erfolgt, deren Erledigung aber noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird. Es scheinen weitere mit diesem Handelsvertrage zusammenhängende Fragen zu sein, mit denen sich der Zollbeirat demnächst zu beschäftigen haben wird. Die Angabe, der Zollbeirat sei mit Fragen über das Weinfeuergeleitz befaßt worden, wird als unzutreffend bezeichnet.

* Wie es jetzt wieder heißt, wird der Reichstag Ende nächster Woche seine Session schließen. Die Parlamentsmäßigkeit unter den Abgeordneten hat aber auch einen nicht mehr steigerungsfähigen Grad erreicht. Die Zusammenberufung der einzelnen Kommissionen macht jetzt schon Schwierigkeiten, da kaum die beschlußfähige Anzahl der Mitglieder zusammenzubringen ist.

* Der deutsche Junungs- und allgemeine Handwerkerkongress hat am Sonntag in Berlin zusammen. Die Zahl der erschienenen Vertreter der verschiedenen Junungen und Verbände wird auf 12- bis 1500 geschätzt.

* Der Staatsanzeiger für Württemberg veröffentlicht eine Erklärung des Ministerpräsidenten Herrn v. Mittnacht gegen Artikel des Stuttgarter Beobachters und auswärtiger Blätter, in der nachdrücklich Verwahrung gegen die Verdächtigungen der genannten Blätter eingeleitet wird, daß v. Mittnacht in irgend einer Beziehung zu den bekannten Angriffen des Adalberts gegen hohe Reichsbeamte, siehe v. Mittnacht erklärt eine derartige Behauptung für eine unwürdige Verleumdung.

* Kanzler Reiff, der während des Amerikanauffandes den Gouverneur vertrat, ist zurückberufen worden und wird disziplinarisch zur Rechenschaft gezogen werden.

Oesterreich-Ungarn.

* Der Kaiser Franz Joseph empfing die Witwe des Grafen Hartenau, welche ihren Dank abstatete für die ihr bei dem Ableben ihres Gemahls ausgesprochene Teilnahme des Kaisers.

* Das österreichische Abgeordnetenhaus hat die Generaldebatte über das Budget geschlossen. Ihren Höhepunkt erreichte sie in der Rede Pleuers, der alle hervorragenden inneren Fragen beleuchtete und namentlich die Fischen einer verständlichen Haltung der Regierung verführte. Da der Minister denselben aber nur die gänzliche Gleichstellung mit den Deutschböhmen in Aussicht stellen konnte, so wies der Jungtscheher Gerold die dargebotene Hand scharf zurück. Die Art, wie dies geschah, zeugte freilich mehr von unverhältnißmäßigem Trost, als von politischer Einsicht und Gerechtigkeit, und so blieb denn der Einbruch der Gerold'schen Rede ein sehr geringer.

* Der angeordnete Zeitungsstreik gegen das ungarische Abgeordnetenhaus ist noch vor der Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten dadurch beigelegt worden, daß der Präsident Baron Bauffy die unbillige Verfügung über die Ausschließung der Journalisten aus den Wandelgängen und Buffeträumen zurückgenommen hat. Abg. Ugron tabelte heftig das Verfahren des Präsidenten, der zuerst eine leichtfertige Verordnung erlassen und dann durch sein Zurückweichen die Autorität des Hauses bloßgestellt habe. Das Haus nahm jedoch den Bericht des Präsidenten zur Kenntnis und lehnte eine besondere Debatte darüber ab.

Frankreich.

* Betreffs des Pariser Bombenattentats im Restaurant Foyot hat die Pariser Polizei noch immer keine Spur gefunden. Wie das Journal des Debats' meldet, wurde ein Geschäftsgang Henri V. infolge der Denunziation seiner Hauswirthin, der er die Uebereinstimmung der Explosions...

tion im Restaurant Foyot bekannt haben soll, verhaftet. Derselbe hat sich aber als geistesgestört herausgestellt.

* Gelegentlich eines in seinem Wahlkreise Carcassone ihm zu Ehren vom „Cercle republicain“ gegebenen Banketts erklärte der Handelsminister Marty, die Regierung achte jede Glaubensrichtung, sie werde es aber niemals zulassen, daß ein Glaube für einzelne Personen Ausnahmestellungen schaffe, die Regierung werde dem Schul- und Militärgesetz ohne Nachgiebigkeit und Schwäche Achtung verschaffen.

* Die Lage der Franzosen in Madagaskar hat sich infolge der Kuffstände daselbst erheblich verschlimmert. Es sollen von Marseille aus Marinekorps nach Madagaskar eingeschifft werden.

England.

* Die neulichen Erklärungen des Großindustriellen Raiter, bezüglich der Vorteile, die die Einführung des Achtstundentages gebracht, haben bereits mehrere große Firmen zur Nachahmung dieses Beispiels bewogen. Am Sonntag beschloffen die Britannia-Werke in Bedford, zur großen Befriedigung ihrer zahlreicheren Arbeiter, ohne Verminderung der Löhne, die Arbeit auf acht Stunden festzusetzen.

Italien.

* Die italienische Regierung hat, wie halbamtlich mitgeteilt wird, dem Pilgerzuge spanischer Arbeiter gestattet, nach Italien zu kommen und keinerlei Einwendungen bei der Regierung in Madrid erhoben, jedoch mitgeteilt, sie müsse ihr die Verantwortung dafür überlassen, wenn sich unter den Pilgern auch Anarchisten befänden. In diesem Falle würde die italienische Regierung die ihr notwendig erscheinenden Maßregeln ergreifen, um jede öffentliche Aufregung zu verhindern. Außerdem hat die italienische Regierung den Vatikan verständigt, sie werde nicht erlauben, ihre Pflicht zu thun.

Spanien.

* Die vielfach nach auswärts verbreiteten beunruhigenden Gerüchte über den Gesundheitszustand des Königs von Spanien werden als unbegründet erklärt. — Der spanische Justizminister hatte mit Canudas eine Unterredung über den Gesetzentwurf zur Unterdrückung der Anarchisten. Canovas versprach die Vorlage zu unterstützen.

* In den Industriebezirken Spaniens herrscht seit einigen Tagen unter den Arbeitern eine zu ernstlichen Besorgungen Anlass gebende Gärung, die auf die sehr gedrückten Löhne in den Fabriken zurückzuführen ist. Man befürchtet besonders, daß es in Sevilla und Madrid zu blutigen Zusammenstößen zwischen den Arbeitern und der Polizei kommen wird. Auch die Landarbeiter befinden sich in großer Nothlage; sie schließen sich überall den Industriearbeitern an, um mit diesen gemeinsam auf Besserung ihrer Verhältnisse hinzuwirken.

Vollstaaten.

* Der neue serbische Finanzminister Petrovič beabsichtigt, die Eintreibung der Steuern von den zumest radikalsten Gemeindebehörden auf Staatsbehörden zu übertragen. Die sämmtliche Beibehaltung derselben, namentlich auch unter nichtradikalsten Regierungen, bildet bekanntlich stets eines der beliebtesten Mittel der Radikalen zur Förderung der Reformen. Die Aenderung wäre der erste Schritt zu einer einseitigen Aenderung der bestehenden Verfassung.

* In ihrer Antwort auf die Beschwerde Montenegro's über die grenzenhaften Zustände an der montenegrinisch-albanesischen Grenze erklärt sich die Pforte bereit, strenge Maßnahmen zur Verhinderung der albanesischen Einfälle zu ergreifen; sie habe die bezügliche Aufträge an den Kaimakan von Tuzi erteilt und wolle die Grenzgarisonen durch reguläre Truppen verstärken.

Amerika.

* In Brasilien dauert der Kampf zwischen aufständischen im Staate Rio Grande do Sul und den Regierungstruppen mit wechselndem Erfolge fort. Daß die Dinge noch immer nicht in das Gleis gebracht sind, erhellt...

auch aus der Meldung, wonach der telegraphische Dienst in ganz Brasilien aufgehoben sein soll — ein Vorgang, der sich mit der Vorstellung normaler Zustände schwer in Einklang bringen läßt.

Deutscher Reichstag.

Auf der Tages-Ordnung der Montag-Sitzung steht zunächst die erste Beratung des Handelsvertrages mit Uruguay. Abg. Graf Kanitz (konf.) erklärt, seine Fraktion habe zu dem Vertrage noch nicht Stellung nehmen können, er glaube aber, daß die Mehrzahl seiner Freunde demselben zustimmen werde, obwohl in dem Vertrage ein sehr angreifbarer Punkt sei. Uruguay habe nämlich sich das Recht vorbehalten, Brasilien, Argentinien und Paraguay besondere Vergünstigungen einzuräumen. — Direktor im Auswärtigen Amt Reichardt erwidert hierauf, der Schwerpunkt dieses Vertrages liege darin, daß Deutschland im allgemeinen die unbedingte Meistbegünstigung zugesprochen sei. Die Ausnahmebestimmungen betreffen nur die Nachbarländer und seien in dem früheren Vertrage auch enthalten gewesen. — Nach kurzer weiterer Debatte schließt die erste Beratung. Der Vertrag wird sofort in zweiter Lesung ohne weitere Diskussion angenommen. — Es folgt die zweite Beratung des Abkommens mit der Schweiz betr. Patente, Muster- und Markenrecht. Die Kommission (Ref. Abg. Pasche, nat. lib.) beantragt, dem Abkommen die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen. Das Abkommen wird nach kurzer Debatte gemäß dem Kommissionsantrage genehmigt. — Es folgt die zweite Lesung der Novelle zum Viehschutzesgesetz. Zu § 4 (Abwehrgesetze gegen Viehschaden) fragt Abg. Müller-Sagan (fr. Vp.), ob für Landesgrenzverwehungen Reichsgesundheitsamt die nötigen Direktiven gegeben würden. — Geh. Rat Hauß erwidert, daß für Landesgrenzverwehungen die genaue Merkmale der Grenzen genau festgelegt würden. Am wirksamsten hätten sich die Einfuhrverbote erwiesen. Quarantänestationen habe man nicht vorgeschlagen, da diese einmal zu kostspielig seien und sich dann auch leicht zu Ansteckungsherden entwickeln können. § 4 wird barant angenommen. § 17 fest, daß Vieh- und Pferdeärzte, sowie auch öffentliche Schlachthäuser durch beamtete Tierärzte zu beaufsichtigen seien. Derselbe wird unverändert angenommen. § 18 wird ebenfalls angenommen. Derselbe handelt von der Seuchengefahr und den Maßregeln gegen dieselbe. Zu § 44a (Maul- und Klauenwunde) beantragt Abgeordneter Brand (nat. lib.), die Bestimmung über die Impfung aller der Seuchengefahr ausgelegten Tiere zu streichen, dagegen das Weggeben von Milch aus Seuchengehöften zu verbieten bezw. an die Bedingung des vorherigen Abflehens zu knüpfen. Der Antrag Brand und mit demselben § 44a werden angenommen. Ebenso ohne weitere Diskussion der Rest der Vorlage. Schließlich beantragt die Kommission eine Resolution: in betreff der Einfuhr von Viehschäden aus dem Auslande, insbesondere der Maul- und Klauenwunde, die allerstrengsten Maßnahmen zu ergreifen und demselben oder zeitweilige Grenzsperrungen einzurichten gegen Länder, die den veterinärpolizeilichen Maßregeln nicht oder unvollkommen genügen. Nachdem noch die Abg. v. Kardorff (freisou.), v. Bloch (konf.) Hilbert (nat. Liberale) und Bantleon (nat. lib.) für die Resolution eingetreten, wird dieselbe gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten angenommen.

In der Sitzung vom Dienstag steht der Gesetzentwurf betr. die Abzahlungsgehalte, in zweiter Beratung zur Verhandlung. Nach den §§ 1 und 2 der Vorlage ist bei Rücktritt des Verkäufers vom Vertrage (weil Käufer vertragsmäßig mit Anzahlungen im Rückstände ist) jeder Teil verpflichtet, dem anderen Teil die empfangenen Leistungen zurückzugeben. Der Verkäufer muß also die empfangenen Raten zurückgeben, wogegen ihm keine gemachten Aufwendungen und etwaige Beschädigungen der Ware zu ersetzen, sowie für die zwischenzeitliche Benutzung der Waren deren Wert zu vergüten sind. Die Vergütung soll zeitprozentual festgesetzt werden. — Ein Antrag des Abg. Caneceer (nat. lib.) will hinter „vergüten“ einfügen: „wobei auf die inzwischen eingetretene Wertverminderung der Sache Rücksicht zu nehmen ist.“ — Ein Antrag des Abg. Lenzmann (fr. Vp.) will dagegen, daß der Verkäufer an den Käufer „denjenigen Betrag erhalte, um welchen der gegenwärtige Wert, den die zurückzugegebende Sache für den Verkäufer hat, den noch rückständigen Teil des Vertragskaufpreises übersteigt.“ Außerdem hat sich der Käufer von dem Betrag, den er hierauf zurückhalten würde, noch einen Betrag (in Höhe von 5 Prozent Jahreszinsen) für Benutzung geflossen zu lassen. — Sodann betragen die Abg. Lippauer und Ruer (soz.) folgenden neuen § 6a: Wird über den Verkauf einer beweglichen Sache gegen Teilzahlung eine Urkunde erteilt, so ist der Verkäufer verpflichtet, dem Käufer der Sache eine zweite Ausfertigung der Vertragsurkunde auszuhandeln und diese im Besitz des Käufers demnächst zu belassen. Die Ausfertigung des zweiten Exemplars der Vertragsurkunde an den Käufer hat spätestens bei der Uebergabe der veräußerten Sache — bei stempelrechtlichen Urkunden spätestens am dritten Tage nach erfolgter Abstempelung derselben — zu erfolgen. Die Uebergabe der Urkunde gegen diese Vorschriften zieht eine Geldstrafe bis zu 150 Mark nach sich. — Abg. Caneceer (nat. lib.) hätte eine Kommissionsberatung gern gesehen, doch in dem jetzigen Stadium sei sie jedenfalls nicht mehr möglich. Der Antrag Lenzmann berücksichtigt zu sehr das Interesse des Verkäufers, indem er die zurückzunehmende Ware dem Verkäufer nur zu demjenigen Werte anrechnen wolle, den sie für ihn habe. Seinen Antrag, wonach bei Vermehrung der Vergütung auf die inzwischen eingetretene Wertverminderung der Sache Rücksicht zu nehmen sei, halte er für richtiger; derselbe sei auch deutlich und klar für den Käufer. — Der Antrag Lenzmann wird abgelehnt, § 1 und 2 angenommen, ferner die §§ 3-6, die Anträge Lippauer und Caneceer. — Abg. Gröber (Zentrum) beantragt einen neuen § 7a, durch welchen der Verkauf gegen Teilzahlungen im Umherziehen verboten werden solle. — Staatssekretär v. Bötticher bittet, dem Antrag Gröber heute keine Folge zu geben, da dem Reichstage wahrscheinlich in seiner nächsten Session eine Novelle zur Gewerbeordnung zugehen werde. — Abg. v. Buchta (konf.) beantragt, dem Antrage an dieser Stelle und in der vorliegenden Fassung nicht zustimmen zu können. — Auch die Redner der anderen Parteien sprachen sich gegen den Antrag aus. Der Antrag Gröber wird abgelehnt, § 8 (Ausnahmestellung der in das Handelsregister eingetragenen Kaufleute) wird ohne Diskussion angenommen. Ebenso der Rest des Gesetzes.

Preussischer Landtag.

In der Montag-Sitzung des Abgeordnetenhauses entspann sich bei der Fortsetzung der Beratung des Eisenbahnbudgets noch nachträglich eine Debatte über die Tariffrage, die aber ein praktisches Ergebnis nicht mehr haben konnte. Der Titel „Einnahmen aus Gütertarifen“ wurde erledigt.

Am Dienstag legte das Abgeordnetenhaus die Beratung des Eisenbahnbudgets fort. Aus der Debatte ist hervorzuheben, daß Minister Thielens mehrere Mitteilungen über das Abkommen mit den Walzwerken bezüglich der Schienenlieferung machte. Danach hat die Eisenbahnverwaltung für die nächsten zwei Jahre ihren Schienenbedarf an die einheimischen Walzwerke von Breite von 108 M. pro Tonne vergeben. Die Verteilung des Bedarfs an die einzelnen Walzwerke wird der Walzwerksverband regeln.

Von Holz und Eisen.

Die preuss. Eisenbahnverwaltung geht mit der Absicht um, die Fahrgehwwindigkeit der Züge auf den Hauptstrecken zu erhöhen. Damit die Sicherheit für das reisende Publikum nicht verringert wird, ist es notwendig, den Oberbau fester einzurichten. Auf verschiedenen Strecken sind in der letzten Zeit in dieser Hinsicht Versuche angestellt worden, die darauf gerichtet waren, stärkere und längere Schienen (statt 7, wie bisher, 9 Meter lang) zu verwenden und die Schwellen, auf denen die Schienen ruhen, näher zusammen zu legen. Die Versuche sollen nach der „Dg. Ztg.“ bewiesen haben, daß es sehr wohl möglich ist, die Geschwindigkeit der Züge ohne Gefährdung der Sicherheit zu erhöhen. Auf der Strecke Elbing-Güldenboden ist man gegenwärtig bereits damit beschäftigt, die bisherigen 7 Meter langen Eisenbahnschienen durch 9 Meter lange Stahlschienen zu ersetzen.

Von der Petroleum-Strahlenbeleuchtung gleich zur elektrischen überzugehen, diesen nicht geringen Sprung beabsichtigt der Magistrat von Templin zu unternehmen. Er will demnächst den Stadtverordneten eine dahin gehende Vorlage unterbreiten, da die angestellten Berechnungen ergeben haben, daß die Beleuchtung mit elektrischem Licht sich ebenso billig stelle, wie diejenige mit Petroleum. Auch soll bei den dortigen Geschäftsleuten Nachfrage gehalten werden, wie viele derselben eben für ihre Lokaliäten elektrische Beleuchtung anlegen lassen würden.

Durch eine glückliche Operation in der Bonner Klinik wurde dem Stationsvorsteher Utermann in Olpe ein französisches Geschos aus der Seite entfernt. Dasselbe rührte von einer schweren Verwundung an der Schicht von Gravelotte, in der der Genannte mitfocht. Bei der damals sofort vorgenommenen Operation ist das Bleisüß nicht gefunden und dann im Ver-

Wer liebt ihn mehr?

227

(Fortsetzung.)

Als Viktor Carmen anschaute, kamen ihm unwillkürlich die Worte des Dichters in den Sinn:

„Dort ist sie, Die erste, letzte Liebe meines Herzens, Das Ideal des Jünglings, Stolz des Mannes!“ Und von ihr glitten seine Blicke zu dem blonden, schönen Weibe neben ihr, das ihm Reichtum und Liebe geschenkt hatte.

Lady Klara winkte ihm; Carmen hätte sich gerne entfernt, aber sie konnte es nicht, ohne unhöflich zu sein.

Lord Meyburn kam auf die Damen zu und bedachte sie in seiner gewohnten kühlen Weise.

„Ich möchte gern, daß Miß Excell tanzt,“ sagte Lady Klara, „und ich wünschte keinen Tänzer als dich, Viktor.“

Darauf war nur eine Antwort möglich.

„Es wird mich freuen, wenn Miß Excell mir die Ehre schenken wird,“ erwiderte er mit einer Verbeugung.

Carmen fiel in dem Augenblick keine Entschuldigung ein, sie legte ihre Hand leicht in seinen dargebotenen Arm und ließ sich in den Saal führen. Dort aber trat sie zurück.

„Ich kann nicht mit Ihnen tanzen,“ sagte sie leise, „es darf nicht sein.“

Er würde alles darum gegeben haben, seinen Arm noch einmal um ihre geliebte Gestalt legen zu dürfen, und sein Herz schlug höher bei dem Gedanken, aber der ruhige Blick ihrer Augen,

der erste Ton ihrer Stimme ließ seine Wünsche verkümmern.

„Sie haben recht,“ erwiderte er, „ich füge mich.“

„Ich darf es nicht, weil ich es gern thäte,“ sagte sie halb zu sich. Die Krone, die sie einst in leidenschaftlichem Kummer und Schmerz umschlungen hatten, sollten sie nicht im Tanze leicht umfassen.

Aber einen Gang über die Terrasse werden Sie mir nicht abschlagen, Carmen.“

Sie schweig einige Minuten.

Führen Sie mich lieber nicht in Versuchung,“ sagte sie, indem sie erwiderte, „Das ist mein erster Ball, und die Musik, die Lichter, die vielen Menschen, alles hat mich aufgeregt. Mein Herz ist weich geworden, und es sollte doch hart sein. Nein, Lord Meyburn, ich will Sie nicht begleiten; bitte verlassen Sie mich.“

Sie sind grausam, Carmen,“ verfehlte er, aber er ging fort und gab sich Mühe, seine Pflichten als Wirt zu erfüllen.

Carmen trat auf die Terrasse hinaus und lehnte ihren Kopf an einen Pfeiler. Sie fürchtete oft, daß es doch nicht richtig gewesen sei, nach Lancensene zu kommen; sie hatte manche schwere Stunde von ihrem Aufenthalt dort erwartet, aber die Wirklichkeit war doch weit schwerer, als sie gedacht hatte.

Die schönen Sommerstage brachten viele Gäste nach Lancensene. Lady Klara schien sich an wohlsten unter Menschen zu fühlen und war stets lebhaft und heiter, aber sie verzag darunter eine Unruhe, die sie nicht bekämpfen konnte, und das war die sich ihr immer wieder aufdrängende

Frage, ob ihr Mann sie liebte oder nicht. Zuweilen glaubte sie dessen sicher zu sein, dann war sie glücklich und zufrieden, bis wieder irgend eine Vernachlässigung ihr weh that.

Eines Morgens hatte Lord Meyburn, der zur Stadt fahren wollte, ihr versprochen, sie mitzunehmen, und sie hatten verabredet, um zwölf Uhr aufzubrechen; eine Stunde später kam Lady Klara fertig angezogen in das Zimmer, wo die alte Gräfin und Carmen saßen, und fragte nach ihrem Mann.

„Bist du denn nicht mit ihm gefahren?“ rief die Gräfin erstaunt aus, „er ist ja schon seit einer Stunde fort.“

Carmen sah, wie das liebliche Gesicht bleich wurde; Lady Klara ließ sich auf den nächsten Stuhl nieder, als fürchtete sie zu fallen.

„Hat er mich vergessen?“ fragte sie. „Sage, was du willst, zu seiner Entschuldigung, nur das eine nicht, daß er mich vergessen hat!“

In demselben Augenblick trat Lord Meyburn ein, er sah erblüht aus und ging schnell auf seine Frau zu.

„Verzeihe mir, Klara,“ sagte er, „ich weiß gar nicht, wie ich mich entschuldigen soll, aber ich dachte wirklich erst an unsere Verabredung, als ich nahe an der Stadt war. Ich fuhr dann sofort zurück.“

Sie stand aufrecht vor ihm mit einem tieftraurigen Ausdruck im Gesicht.

„Du hast mich wirklich vergessen?“ fragte sie. „Du bist von Hause fortgefahren, ohne an mich zu denken?“

„Weider ist es so, Klara,“ sagte er, „ich so leid, und ich bin gekommen, dich“

„Ich will dich auch jetzt noch begleiten, ich danke dir, daß du dich meiner überhaupt noch erinnert hast.“

Sie küßte die Gräfin zum Abschied und sprach ein paar freundliche Worte mit Carmen, aber große Thränen standen in ihren Augen und die Blässe war noch nicht aus ihrem Gesicht gewichen, als sie das Zimmer verließ.

Carmen dachte lange über diesen Vorfall nach, und er that ihr in der Seele weh. Sie sagte den Entschluß, mit Lord Meyburn zu sprechen, und führte ihn schon am nächsten Tage aus, als sie ihm im Garten begegnete.

„Haben Sie ein paar Minuten für mich übrig, Lord Meyburn?“ fragte sie.

„Nur zu gern,“ erwiderte er, und sie gingen zusammen weiter.

„Könnte irgend etwas, was ich Ihnen sage, Sie glauben lassen, ich wäre aufdringlich?“ fuhr sie fort.

„Nein, Carmen, niemals, Sie können mir sagen, was Sie wollen.“

„Festher haben Sie mich einmal Ihren Schutzengel genannt, ich muß Sie daran erinnern; denn als solcher muß ich Sie um etwas bitten.“

„Er sah sie erstaunt an.“

„Ich kann es nicht mit ansehen, daß Lady Meyburn sich grämt, sie ist so leicht glücklich zu machen und so leicht verletzt. Ich werde stets an ihre Vergewöhnung denken, als sie merkte, daß Sie sie vergessen hätten.“

„Es war unrecht von mir, ich will meine Pflicht besser thun.“

„Sie ist so gut, so freundlich; sie verdient“